Germanenbriefe

Ausgabe Nr. 4/98

Selbstdarstellung

Die Germanenbriefe werden auf rein wissenschaftlicher und naturreligiöser Grundlage erstellt. Sie erscheinen unregelmäßig und treten ein für die Rückkehr zur germanischen Urreligion sowie für die Verwirklichung einer natürlichen Ratsordnung nach nordischen Vorbild. Die Germanenbriefe sind persönliche Rundbriefe und keine Veröffentlichung im Sinne des geltenden Pressegesetzes. Die erhobene Gebühr von 5,- Mark wird als freiwillige Spende erbeten und dient ausschließlich der Kostendeckung. Sollten Überschüsse anfallen, so werden sie zur Förderung weiterer wissentschaftlicher und naturreligiöser Arbeit verwendet. Gewerbliche Absichten bestehen nicht und werden nicht verfolgt.

Eigentumsvorbehalt:

Nach dem Eigentumsvorbehalt ist der Rundbrief solange Eigentum des Absenders, bis sie der/ dem Gefangenen persönlich ausgehändigt ist. „Zur Habe-Nahme" ist keine persönliche Aushändigung im Sinne dieses Vorbehalts. Wird der Rundbrief der/dem Gefangenen nicht persönlich ausgehändigt, ist sie dem Absender mit dem Grund der Nichtaushändigung zurückzusenden. Wird der Rundbrief der/dem Gefangenen nur teilweise persönlich ausgehändigt, so sind die nichtausgehändigten Teile, und nur sie, dem Absender mit dem Grund der Nichtaushändigung zurückzusenden.

Verfasser und Versender:
Sonnensöhne - Germanenbriefe- Redaktion
c/o Michael See, Postfach 42, 37327 Leinefelde

Inhaltsverzeichnis:

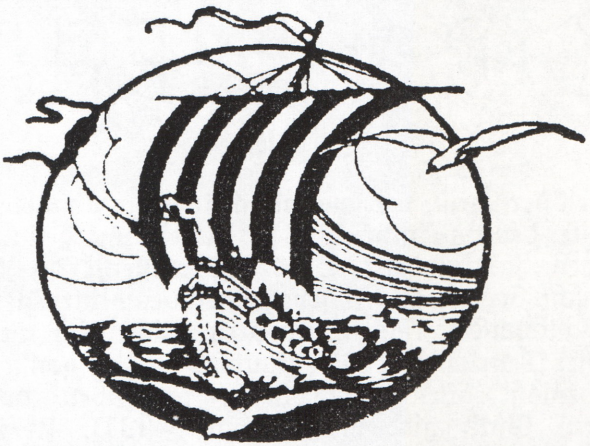
Einleitung..... 3
Das Hakenkreuz..... 4 - 6
Die Umwertung des germanischen Brauchtums 2..... 7 - 8
Kräuterkunde: Eichenrinde bis Flieder..... 9 -10
Der Abschaum feiert schon den Sieg!..... 11 - 12
Germanenkunde..... 13 - 14
Heimat..... 15

Einleitung

Die Götter seien mit Euch, liebe Leserinnen und Leser!

Ihr habt uns derartig mit Briefen bombardiert, daß wir kaum mit dem Antworten nachkommen. Nichts desto trotz haben wir uns gleich an den nächsten Germanenbrief gesetzt, den wir Euch nun pünktlich zu Ostara präsentieren können. Der Frühling erwacht gerade, die Knospen sprießen, - alles erstrahlt im grünem Kleide. Stirb und werde- der ewige Kreislauf der Natur. Gerade in dieser Frühjahrszeit soll uns die Blütenpracht nicht nur Anlaß zur Freude sein, sondern auch Andacht dazu, die Natur zu lieben, zu achten und zu pflegen, auf daß sie auch noch den Geschlechterfolgen nach uns erhalten bleibe.

Eure Germanenbriefe Redaktion



Wahre Religion ist Heroismus, nicht ein müßiges Brüten, empfindsames Hinschauen oder Ahnen. Diejenigen nennt man Männer Gottes, in denen das Erkennen des Göttlichen unmittelbar zur Handlung wird, die im Großen und Ganzen gehandelt haben ohne Bekümmerung um das Einzelne.

S c h e l l i n g

Das Hakenkreuz

Vorkommen und Alter: Jörg Lechler weist in seiner Schrift „Vom Hakenkreuz" das Steinzeitalter dieses Sinnbildes für den Siebenbürgischen Gesittungskreis nach. (Vorzeitbücherei Nr. 1, Leipzig 1921.) Die dort gebotene Karte über die Erdverbreitung (ergänzt nach Wilson 1896) läßt erkennen, daß Germanentum und Hakenkreuz aus gleichen räumlichen Wurzeln emporwachsen. Das Hakenkreuz besitzt Dauerüberlieferungen wie alle Kreuzgestalten. Haupterscheinungszeiten sind: die hochgermanische Zeit,

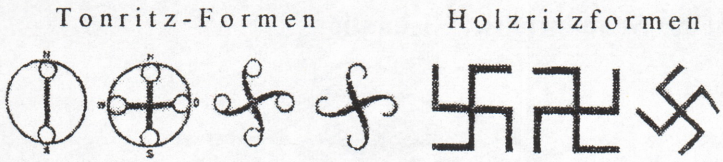


Abb. 10 a.

die Zeit der Christenverfolgung in Rom (Katakomben), das Zeitalter des Bauernkrieges, die Bauernhausgesittung des vorigen Jahrhunderts (Niederntürpfosten), die deutschvölkische Gegenwart (Hoheitszeichen des dritten Reiches).

Gestaltwandel: Nach Wirth verdeutlichen die vier Arme die vier Weltrichtungen des Raumes für das hochnordische Sonnenjahr. Deutungsbedürftig verbleiben noch die Haken. Wirth gibt in Germanien (1933, Nr. 3) eine anschauliche Darstellung des geschichtlichen Gestaltwandels durch veränderte Stoffgrundlage. Zuerst wurde die Sonne als kleiner Kreis jedem Kreuzarmende angefügt: Die Sonnenkugel war ja der Endort der Blickrichtung im Raum. Der Gesichtskreis an sich war unwesentlich, wie oben entwickelt wurde. Bei schnellen Ritzen auf Tonurnen verschoben sich die Endkreise zu Schleifen und schließlich zu Häkchenandeutungen. Die wichtigste Gestaltwandlung vollzog sich bei der Einkerbung in Holz. Die senkrechte Faserung ließ die Häkchen zur waagerechten Ausrichtung

kommen. Den gleichen Vorgang können wir bei der Runenschrift verfolgen.

Für südlichere Breiten ist das schräggestellte Hakenkreuz die entsprechende Sonnenwendlage. Rechts- und Linkswendung der Haken versinnbildlichen

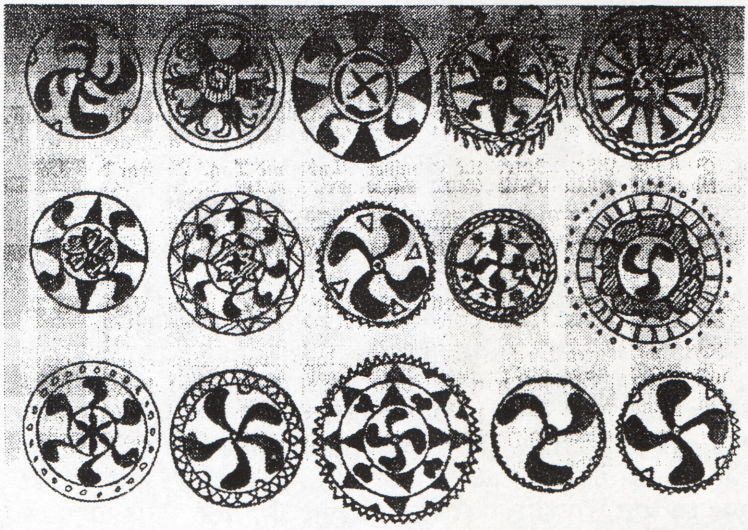


Abb. 11 Hakenkreuzformen an Lippischen Bauernhäusern. Nach Meier-Böke

das auf- und abwärtssteigende Jahr. Rechtsdrehung ist Sinnbild des aufwärtsstrebenden Lichts.

Das Hakenkreuz als Sinnbild der Ordnung: Es ist klar ersichtlich, daß mit der Herkunftsfrage des Hakenkreuzes nicht nur sein ursprünglicher, sondern auch sein abgeleiteter Sinn im engsten Zusammenhang steht. Alle Tage, zur genauen Stunde, erscheint die Sonne an ihrem Ort. Auf die Minute pünktlich. Militärisch pünktlich. Am Himmel herrscht Ordnung. Die Sonne ist das Gesetz dieser Ordnung. Die Sonne ist das Gesetz der Erde. So ist sie die Ordnung in allen Dingen: ein Sinnbild der haus- und landwirtschaftlichen Ordnung im Jahreslauf. Es hat also einen tieferen Sinn, wenn das Hakenkreuz so zahlreich an den Mistentüren unserer Bauernhäuser erscheint (Abb. 11), am sinnbildlichen Ort des Wirtschaftsdurchganges, oder wenn in Indien beim Jahresbeginn dieses Sinnbild in Rot

an die Häuser, oder bei Hochzeiten in Weiß auf den Fußboden bzw. an die Wand gemalt wird. Die Fülle der Beispiele möge man bei Wirth nachlesen. Ordnung muß auch persönlich und gemeinschaftlich gewandt sein. Unter dem Malzeichen tagte das Thing, die Einrichtung für die Rechtsordnung. Am „Malplatz" wurden die jungen Menschen „vermählt". Ehe heißt Gesetz und ist Sippenordnung. Darum war das Hakenkreuz das Zeichen Thors, dessen Hammer die Ehe heiligte, dessen Hammer den wirtschaftlichen Jahreslauf der Heimat ordnete. Darum zeichnete man das Hakenkreuz auf Gewichtsstücke und Münzen: Handelsordnung.

Hakenkreuz als Sinnbild der Wiederkehr: Alle Tage kehrt die Sonne wieder. Jedes Jahr erneuert sich das Licht. Treu war die Himmelskönigin, unwandelbar treu. Mit der Sonne kehrten alle Weltdinge wieder: die Zugvögel aus dem Süden, die Blumen in den Wald, der Pflug auf dem Acker, das Vieh auf die Weidekoppel, Aussaat und Ernte, Frost und Hitze, Winter und Sommer, Nacht und Tag. So war das Hakenkreuz ein Sinnbild der ewigen Wiederkehr aller Erdendinge. Darum ritzte man es in die Wände der Aschenurnen und der Steingräber: Sinnbild der Wiederkehr des Ichs. Wie die Sonne allmorgentlich und allsommerlich von neuem auferstand aus dem „Grabhaus der Mutter Erde", sieghaft erschimmernd über den südlichen Wassern, so würde einst die Seele des Abgeschiedenen wieder erscheinen. Der Tod war kein ewiger. Tod und Leben waren Kreislauf, waren Wechsel wie Tag und Nacht, waren Wandel wie Sommer und Winter. Sieghaft war die Sonne. In die Waffen des Lebens, in Speerspitzen und Schildbuckeln grub man ihr Zeichen. Mit Gold legte man es aus. Mit der sinnbildlichen Farbe, mit dem unvergänglichen Stoff des leuchtenden Gestirns. Sieghaft, wie die Sonne, zu sein, das war der Wunsch dieser sinnbildlichen Ritzung.

August Meier-Böke

Die Umwertung des germanischen Brauchtums

(Fortsetzung von Ausgabe 3)

Mehr Glück hatte die Kirche dagegen bei der Übernahme des Osterfestes, das zeitlich etwa dem jüdischen Passah- Festes (Erinnerung an den Auszug der Israeliten aus Ägypten) entsprach und teilweise auch mit diesem verquickt wurde, wie z.B. die französische Vocabel „pâques" für das Osterfest beweist.

An sich war das Osterfest das Fest der Frühlings- Tag- und Nachtgleiche und hat mit irgendwelchen biblischen oder christlichen Gedankengängen nicht das geringste zu tun. Das beweist schon sein Name, der fälschlicherweise von den Gebrüdern Grimm mit einer germanischen Frühlingsgottheit Ostara in Verbindung gebracht wurde. - Die Gebrüder Grimm hatten in der Bibliothek des Klosters Corvey ein althochdeutsches Lied gefunden, in dem eine Eostar besungen wurde. Diese Eostar hat aber nichts mit einer utopischen Frühlingsgottheit Ostara zu tun, sondern ist vielmehr gleichbedeutend mit der im Osten erscheinenden Morgenröte, der griechischen Eoos, die Homer besingt, als die erigéneia rhododáktylos = frühgeborene rosenfingrige. Diese Eoos ist später überhaupt in den Begriff für Ost übergegangen, wie man ja auch im englischen „east" und im französischen „est" noch erkennen kann.

Es ist also Ostern (englisch „easter") das Fest, das an dem Tage gefeiert wurde, an dem die Sonne genau im Osten aufgeht. Ostern bedeutet mithin soviel wie: Tag des Ostaufganges der Sonne. Dieser Tag aber war im Frühjahr der 21. März, der Tag der Frühjahrs-Tag und Nachtgleiche. - Auf ihn legte man gleichzeitig den Frühlingsanfang, weil nun die Tage wieder länger wurden als die Nächte, d.h. weil nun die Kraft der Sonne den endgültigen Sieg über die Dunkelheit davongetragen hatte. Ostern ist also das Fest des Frühlingsbeginns, der Zeit, in der sich das neue Leben in der Natur wieder zu regen beginnt: die Zeit, in der die neue Saat sprießt, in der das Getier wieder brünstig und trächtig wird und die Vögel ihren Hochzeitsgesang zwitschern. - Es ist verständlich, daß Menschen, die als Ackerbauern lebten und von der Fruchtbarkeit des Feldes und des Viehes abhängig waren, diesen Tag mit ganz besonderer Freude und

Dankbarkeit begrüßten und begingen. Ostern war ihnen der Begriff des Wiedererwachens der Natur, der Auferstehung des Lebens in der Natur aus der Todesstarre des Winters. Und darum brannten sie in der Osternacht nicht nur ihre Osterfeuer als Freudenfeuer ab, sondern beschenkten sich an diesem Auferstehungstage des Lebens auch mit dem Symbol des keimenden Lebens, mit dem Ei, dem in sich geheimnisvolles Leben einschließenden Osterei. - Dies alles hatte also eine tiefgründige Bedeutung.

Bezeichnenderweise ließen sich unsere Väter diese Ostereier vom Hasen, dem Osterhasen bringen. Auch das hat seinen Sinn und Verstand. Galt doch den Alten der Hase, der bekanntermaßen sehr furchtbar ist und mit als erster im Frühjahr seine Jungen setzt, als Symbol reicher Nachkommenschaft, als Fruchtbarkeitstier. Und diese Bedeutung ist an ihm haften geblieben bis in unsere Zeit. Denn heute sagen wir scherzhaft, wenn irgendwo viele Kinder ankommen: Dort geht es zu wie im Karnickelstall (Kaninchen = Hase). So ist auch der Osterhase nicht nur irgendeine willkürliche oder bedeutungslose Kinderbelustigung, sondern er hat einen tiefsinnigen gedanklichen Hintergrund, wenn auch die Masse der Heutigen sich dessen nicht mehr bewußt wird.

Dieser tiefe und schöne und für den naturnahen Menschen bedeutungsvolle Sinn des Osterfestes ging verloren, als sich die Kirche dieses Festes bemächtigte. - In dem Bestreben, die Germanen aus ihren naturverbundenen Anschauungen zu entwurzeln, um sie für die neue Lehre aufzuschließen, knüpfte sie an den Auferstehungsgedanken an. Sie ließ damit das Fest zwar als Auferstehungsfest bestehen, bog aber seinen Sinn um, indem sie predigte, es sei nun nicht mehr die Auferstehung der Natur aus dem Todesschlaf des Winters, sondern die Auferstehung Christi, der da auferstanden sei von den Toten, zu feiern. - Trotzdem ließen unsere Vorväter nicht ab von den an sich nun hinfällig gewordenen österlichen Lebenssymbolen des Eies und des Osterhasen. Diese sind vielmehr in unserem Volke lebendig geblieben bis auf unsere Tage und sollen uns weiterhin stumme Mahner sein zur Beachtung unserer aus einem höheren Willen gewordenen und gewollten Art. - Die Bibel weiß uns weder vom Osterei noch vom Osterhasen zu berichten!

Wilhelm Scholz

Eichenrinde ist, wie schon der Name sagt, die glatte Rinde von jüngeren Stämmen der in ganz Europa verbreiteten Eiche. Wegen ihres sehr großen Gehaltes an Gerbsäure ist sie eins der kräftigsten zusammenziehenden Mittel. Ein Aufguß von 30 g Rinde auf 200 g Wasser übt infolgedessen eine sehr gute Wirkung aus gegen Blutspeien, und besonders bei Brechdurchfall der Kinder. Gegen Frostbeulen, die noch nicht aufgebrochen sind, macht man dreimal täglich heiße Bäder von Eichenrinde, indem man jedesmal die betreffenden Stellen so heiß wie möglich 10 Minuten badet und nachher mit Frostsalbe einfettet. Vorteilhaft setzt man der Eichenrindenabkochung in diesem Falle noch etwas Alaun zu.

Außerdem findet der Eichenrindenaufguß noch vielfach Verwendung als Gurgelwasser bei Halsschmerzen und entzündetem Zäpfchen, als Zusatz zu Sitzbädern und Klistieren bei Störungen des Mastdarms, zu Umschlägen bei Drüsenanschwellungen und entzündeten Mandeln. Das in der Eichenrinde enthaltende **Tannin**, das jede Fachdrogerie vorrätig hält, ist ein gutes Gegenmittel bei allen Vergiftungen mit Pflanzengiften wie Bilsenkraut, Schierling, Nachtschatten, Fingerhut, Tollkirsche und giftigen Pilzen. Man läßt sofort nach der Vergiftung 1-2 g reines Tannin einnehmen, eine Dosis, die man, solange noch kein Arzt hinzugezogen ist, nach halbstündigen Pausen wiederholt.

Engelwurzel siehe Angelikawurzel im Germanenbrief 3/97

Enzian, Bitterwurzel ist die Wurzel der in Gebirgen Europas, besonders in den Alpen heimischen Enzianpflanzen. Sie enthält einen Bitterstoff Gentianin. Sie wirkt magenstärkend und appetitanregend und ist bei Krankheiten, die Verdauungsstörungen zur Folge haben, wie Diarrhoe, Wechselfieber, Bleichsucht, Gicht und Blähungen, sehr zu empfehlen. Man bereitet einen Aufguß von 10 g Enzianwurzel auf 200 g Wasser und läßt eßlöffelweise vor der Mahlzeit einnehmen. In der Likörfabrikation ist sie ein beliebtes Zusatzmittel zu Magenschnäpsen.

Faulbaumrinde, Frangularinde ist die Rinde eines in Mittelasien, Afrika und Europa weitverbreiteten Strauches. Sie wirkt besonders blutreinigend und milde abführend, weshalb sie bei hämorrhoidalleiden, wie überhaupt bei unreinem Blut, namentlich im Frühjahr und Herbst, sehr zu empfehlen ist. Man bereitet eine

Abkochung von 20 g Faulbaumrinde mit 200 g Wasser und läßt von diesem Tee morgens und abends eine Tasse trinken.

Feigen sind die Früchte des in den Mittelmeerländern wachsenden Feigenbaumes. Nicht nur als bekanntes Nahrungs- und Genußmittel sind sie geschätzt, sondern auch in medizinischer Hinsicht werden sie gegen mancherlei Leiden gern angewendet. Auf Zahngeschwüre und Furunkeln aufgelegt, wirken sie erweichend. Man zerschneidet die Feigen, kocht sie, legt den Brei auf das betr. Geschwür. Diesen Umschlag erneuert man so lange, bis das Geschwür aufgeht. Bei Halsentzündungen wirkt folgendes Gurgelwasser ausgezeichnet. Man kocht in 1/2 Liter Wasser 15 g geschnittene Feigen und 25 g Altheewurzel 15 Minuten. Nach Abkühlung gurgelt man allstündlich.

Fenchel sind die aromatisch riechenden und schmeckenden Früchte einer bis 1 Meter hohen, in Europa heimischen Pflanze. Ein aus Fenchel bereiteter Aufguß, den man tassenweise trinkt, ist sehr wirksam bei stillenden Müttern zur Vermeidung von Blähungen der Säuglinge, weil der Fenchel auf die Zusammensetzung der Muttermilch einwirkt. Die Mutter trinke zu diesem Zweck tassenweise einen Absud von 25-30 g Fenchel in 1/2 Liter Wasser. Außerdem gilt er als blähungstreibendes, magenstärkendes und hustenlinderndes Mittel. Zur Erhaltung und Stärkung der Sehkraft der Augen leistet ein weingeistiger Auszug des Fenchels, mit Wasser stark verdünnt, vorzügliche Dienste.

Fieberklee siehe Bitterklee im Germanebrief 3/97

Fliederblumen, Holunderblumen, sind die Blüten eines in ganz Europa wild wachsenden Strauches. Der Fliedertee ist eines unserer volkstümlichsten, am meisten gebrauchten Heilmittel. Ein Aufguß von 10-15 g Fliederblüten mit 150 g Wasser ist ein ausgezeichnetes schweißtreibendes Mittel, das man abends stark gesüßt tassenweise besonders bei Erkältungen trinken läßt. Bei längerem fortgesetzten Genuß erweißt er sich auch als sehr gutes Blutreinigungsmittel, da er die Eigenschaft hat, die Säfte und das Blut von schlechten Stoffen zu befreien. Gegen katarrhalische Halsentzündungen erhält man ein gutes Gurgelwasser, indem man 25-30 g Blüten mit 1/2 Liter Milch aufbrüht und hiermit allstündlich gurgeln läßt. Zur Linderung der Schmerzen und zum Erweichen von Geschwüren macht man sog. Kräuterkissen, indem man 20 g Fliederblüten und 20 g Kamillenblüten mit 1/2 Liter Wasser überbrüht und, nachdem man die heißen Kräuter aus dem Wasser genommen, diese in einem Leinenbeutel tut und dieses sog. Kräuterkissen so heiß wie möglich auf das betreffende Geschwür legt.

Der Abschaum feiert schon den Sieg!

Wieder einmal wurden innerhalb kürzester Zeit zwei Kinder von Bestien ermordet. Der Abschaum wägt sich in Sicherheit, zum einen wegen der liberalen Gesetzesgebung der derzeitigen Herrscher, zum anderen weil in diesem Volke keiner mehr mit der Faust auf den Tisch haut. Klipp und klar, -krümmt einer von diesen Bastarden einem Kind auch nur ein Haar, muß er der Volkswut überantwortet werden, die dann hoffentlich kurzen Prozeß mit ihnen macht! Es reicht, kapiert das hier niemand?!

Der Abschaum zerstückelt, erwürgt, vergewaltigt und mißbraucht unsere Kinder, und es gibt tatsächlich Leute, die bei der Verurteilung dieser Bestien durch die Gerichte der Herrschenden, selbst wenn sie lebenslänglich eingesperrt werden, Gerechtigkeit empfinden. Gehören diese Bastarde nicht ins Moor? Jedes andere Urteil wäre doch eine Verhöhnung der Opfer, ihrer Angehörigen und dem Rechtsempfinden germanischer Menschen! Wir haben doch genug Moore und an Hanfstricken mangelt es auch nicht (bei Obi zur Zeit im Sonderangebot für 9,90 DM)!

Das Leben unserer Kinder sollte uns wichtiger sein, als aus Gründen humaner Gefühlsduselei den Abschaum am Leben zu lassen. Die Bestien kommen günstigstenfalls in diesem Staat lebenslänglich hinter Gitter und kosten uns brave Bürger nur unnötig Geld.

P.S.: Ersäufen im Moor kostet keinen Pfennig.

Zerstückelt vom Abschaum!

Markus Wachtel wurde gerade mal 13 Jahre alt

Vergewaltigt, ermordet von einer Bestie!

Christina Nytsch wurde gerade mal 11 Jahre alt.

Todesstrafe für alle Kindermörder, Vergewaltiger und Drogenhändler!

Keinen Fußbreit dem Abschaum!!!

Germanen - Wehrt Euch !

Germanenkunde

Germanenkunde ist kein totes Wissen. Sie steckt voller Leben. Tausend Fäden spinnen sich herüber. Altes Erbgut wird lebendig und klingt in uns wieder.

Nicht die Altertümer sind es, von denen die Kraft ausgeht. Sie versehen nur Mitteldienst. Der Germane selbst ist es, unser Ahn und Held, der zu uns spricht. Er zeigt uns, was wir sind und was wir verloren haben. Er leuchtet als Lichtgestalt, die uns emporziehen will. Nicht Wissen um die Altertümer, sondern Weltanschauung und seelische Ertüchtigung predigt uns der Germane auf jedem Blatt der Germanenkunde.

Der Prähistoriker wird manches vermissen, was ihm wichtig scheint. Aber Altertümerkunde, die heute unter dem Namen „Vorgeschichte" geht, ist etwas anderes als Germanenkunde. Für den Wert des Germanen macht es nichts aus, ob seinen Mantel eine Fibel mit kugelig- verdicktem oder eichelförmigen Fuß heftete oder ob die Frau einen Zungengürtelhaken oder eine Nadel mit geschwollenem Halse trug.

Alle Fachgelehrtheit der Altertümerforschung tritt in den Hintergrund. Dafür kommt der reiche literarische Schatz zur Ausbeute, der uns über Sitte und Sippe, Familien- und Rechtsleben, Sittlichkeit und Frömmigkeit der Germanen Aufschluß gibt.

Die geschichtliche Gestalt des Germanen ist tot, aber sein Blut und seine Seele sind unsterblich. Das Blut lebt in uns, und seine Seele erkennen wir wieder in der Zusammenschau, die uns die Germanenkunde offenbart.

Diese Seele fesselt uns. Sie wirkt vorbildlich auf uns.

Darum sind es nicht die Altertümer, die bei der Behandlung im Vordergrund stehen, sondern die Leistungen, die aus ihnen sprechen. Wir wollen erkennen, was der Germane selbständig aus seiner nordischen Eigenart heraus auf den verschiedenen Gebieten des Lebens ersonnen und geschaffen hat. Wir wollen den Germanen selbst erfassen.

Die Germanenforschung gelangt ohne Überhebung und Selbsttäuschung zu einem Weltbilde, in dessen Mittelpunkte der Germane als der Kulturschöpfer steht, der dem vorgeschichtlichen Europa Weg und Richtung gewiesen hat.

In diesem Ziele deckt sich die Germanenkunde mit der Rassenkunde, die das hohe Lied vom nordischen Menschen singt. Der überragende Vertreter dieser Art ist der Germane. Wenn wir aber nicht wissen,

welche großen Kulturleistungen dieser nordische Langschädel hervorgebracht hat, bleibt die Rassenkunde Knochenkunde. Die Seele wird der Rassenkunde erst durch die Germanenkunde eingeflößt. Nordische Rassenkunde und Germanenkunde sind eine Einheit.

Auf diesem Grunde baut sich dann eine neue Weltanschauung auf, die dem deutschen Volke das starke Mark wiedergibt, das ihm die fremde Weltanschauung des Orientalismus seit tausend Jahren geschwächt hat.

Unter diesem Gesichtspunkte gewinnt die Germanenkunde entscheidene Bedeutung. Eine bessere Grundlage für eine wahre deutsche Erziehung kann es nicht geben.

Das sind wir dem Andenken des heldischen Ahnen schuldig, - das ist unsere Pflicht dem starken Geschlecht gegenüber, das Deutschland nötig hat!

Die Germanenkunde fußt auf den Forschungsergebnissen der Wissenschaft. Sie erarbeitet keine neuen Altertümer, nimmt den alten Stoff aber nicht unbesehen hin. Sie überprüft vielmehr den reichen Bestand vorliegender Aufschlüsse, wählt Treffendes aus und formt die Bilder, die uns den Germanen nach den verschiedenen Seiten seiner wirtschaftlichen Tätigkeit und geistigen und seelischen Haltung offenbaren. Vor allem Dingen macht sie Schluß mit der bisher üblichen Art der Bebilderung. Zerbrochene oder verrostete Altertümer gehören in eine Germanenkunde nicht hinein. Sie schwächen unnötig das Verständnis und mindern die Begeisterung des Betrachters. Nur die Altertümerforschung verlangt die getreue Widergabe des Fundstückes in dem Zustande, wie es ans Tageslicht kam. Ein Weltanschauungs- und Volksbilderbuch dagegen hat das Gerät oder die Waffe möglichst in ursrünglicher Form, so wie diese Dinge sich in ihrem Glanze ausnahmen, aufzuzeigen. Für eine Germanenkunde ist es Pflicht, alle Ergänzungen und Verdeutlichungen, soweit sie sich wissenschaftlich rechtfertigen lassen, zeichnerisch vorzunehmen. Infolgedessen bringt das Buch manche neue Bilder. Naturgemäß bedeutet auch diese Arbeit nur einen Anfang. Noch viel bekannter und weiterer in den Altertümersammlungen versteckter Stoff harrt der Darbietung in neuem Gewande. Nur auf diesem Wege läßt sich letzten Endes die volle Überzeugung von der Kulturhöhe der Germanen ins deutsche Volk tragen.

Hermann Hofmeister

Heimat

Ein neunjähriger Bauernjunge. Strohblond. Ein kleiner Erdenwurm. Apfelrot das Gesicht. Die Augen flink, richtig vogelflink. Ein Junge, der von der Schule nach Hause kommt und immer ganz voll ist von den Sachen, die er dort gelernt hat. Und dazu wahrhaftig bauernschlau. Er stellt sozusagen Rätsel auf, um zu erfahren, ob der Vater oder die Mutter auch das kennen und gelernt haben, was er heute in der Schule gehört hat. Ja, dieser neunjährige Bauernjunge hat es faustdick hinter den Ohren.

Da fragt er also den Vater: „Wo ist denn das Heilige Land?" Und der Bauer sitzt da, und seine Frau sitzt auch da. Abwartend, mit einem etwas verlegenen Gesicht sitzen sie da. - O, wissen denn die beiden nicht, wo das Heilige Land ist? Sie schweigen betroffen, ja das tun sie.

Der Junge mustert die beiden, - so richtig geringschätzig mustert er sie: „Ihr wißt nicht, wo das Heilige Land ist?"

Der Bauer fragt langsam: „Na, wo ist es denn?"

Und der Junge sagt triumphierend: „Palästina ist das Heilige Land!"

„Palästina?" Und da lacht der Bauer, lacht aus vollem Halse: „Hast du's gehört, Frau? - Palästina sagt er. Palästina soll das Heilige Land sein? Falsch ist das mein Junge. Palästina ist doch das Land der Juden!"

„Aber der Lehrer hat doch gesagt: Palästina wäre das Heilige Land." Kleinmütig ist der Junge geworden

Nun trumpft der Vater auf: „Ach was, mein Junge! Das Heilige Land ist unser Land! Ist das Land, wo wir sitzen und wo unser Pflug geht. Unser Land, mein Junge, wo wir seit Jahrhunderten wohnen, wo unsere deutschen Vorfahren schon seit Jahrtausenden den Acker bestellt haben und wo wir immer bleiben werden. Das ist das Heilige Land! Jawohl: Unsere Heimat ist das Heilige Land! Ohne unsere Heimat sind wir nichts. Keiner darf uns von unserem Land verjagen! - Weil's eben das Heilige Land ist."

Der Junge sieht den Vater an, wie er flackert und wie er sich warm redet. Und wie er den Vater ansieht, da liegt gesammelter Ernst auf seiner Stirn.

(Max Jungnickel)

In einer Zeit, in der das Schicksal von Vielen
in den Händen von wenigen liegt,
seid Ihr auserwählt,
den Kampf um die Macht zu entscheiden...